

Besten Preisen
 bei
elkovits
 verkauft, besonders:
 Batiste, Mousseline, Per-
 met, Sonnenschirme und
 große Auswahl von
 osen-Stoffen in Schaf-
 werden zum letzten Male
 binnen drei Tagen
 zu bezahlen. [512] 3-3

Barer Eiskeller
 des Ingenieur
Franz Bollinger in Wien,
 stellt über anerkannt besten
 und preisgekrönt
 Apparate
 Bier, Wasser, Milch, But-
 ter, rohes Fleisch, Speise-
 mittel für Haushaltungen, Ge-
 lermaschinen, Gefroren-
 maschinen, complete Schank-
 richtungen, Mousse-
 Pipen neuerer Construction,
 Courante gratis. (147) 20-20
 Hauptniederlage:
emühlgasse Nr. 2.

itz-Pulver.



auf jeder Schachtel-Et-
 der Adler und meine
 ist.
 Erkenntnisse wurde eine
 Schutzmarke wiederholt
 das Publikum vor Ankauf
 fälschung berechnet sind.
 auf-Schachtel 1 fl. 8. B.
 eichneten Firmen.

ein und Salz.
 selbst-Arzt zur Hilfe der
 allen inneren u. äusseren
 sten Krankheiten, Ver-
 ren- und Zahnschmerz,
 n, Krebschäden, Brand,
 und Verletzungen jeder

Anweisung 80 Kr. 3. B.
 eichneten Firmen.

Leberthran
 von
M. Krohn & Co.
 in Bergen
 (Norwegen)

ge, der unter allen im
 zu ärztlichen Zwecken
Gebrauchs-Anweisung.
 eichneten Firmen.

schäft dem Bazar, Wien.
 (* C. Müller, Apo-
 F. A. Reissenberger;
 (* Carl Lang, Apo-
 el, Apotheker; Dees:
 zent-Marton: (* E. d.
 burg: (* A. d. Va-
 ff, Apotheker, (* Dr.
 Nicol. Székely, Apothe-
 lich, Apotheker; Kron-
 eker, (* Ferd. Jeke-
 (* Eduard Kugler,
 Al. E. Ujváry, Apo-
 M. Bucher; Marosch:
 Mühlabach: (* J. C.
 (* G. Gerbert, Apo-
 chmid's Erben, Apoth.;
 tsch, Kaufmann; Za-
 theker.

direct von Flo-
 renz bezogen, we-
 gen seiner blut-
 meim bekannt, 1 Fla-
 Flacons wird gegen
 stanweisung franco
 Lieferant, Wien.
 No. 9.

erschient:
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 kostet für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. c. B.
 Im Ausland:
 Vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 Redacteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 aller Art werden in der
 Steinhausen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Budapest begeben dieselben:
 Haasenstein & Vogler,
 J. G. Oppel, V. Gieseler 1;
 für Wien die Ann.-Bür.:
 A. Oepel, Stubenbastei 2,
 Rotter & Comp., I. Niemer-
 gasse 13, R. Mosse, Seiler-
 gasse 2; für's Ausland:
 Haasenstein & Vogler in
 Berlin, Hamburg, Frank-
 furt am Main, Basel und
 Paris, Adolf Steiner, Ann.-
 Exp. Hamburg.
 Der Raum einer einpal-
 tigen Spaltenzeile kostet
 beim einmaligen Einrücken
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
 3. Mal 5 kr. c. B., erst bei
 Stempelgebühr à 20 kr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei Joh. Neuenh's Erben, Buchhandlung, in Senesburg in C. J. Koberger's Buchhandlung (C. F. Erler), in Szasz-Roos bei Herrn Adolf Lengyel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in St. Michael bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Baras-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zolner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 177.

Sermannstadt, Montag am 30. Juli 1877.

91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Für August bis Ende September 2 fl. 40 kr.
 — fl. 85 kr. Für den Monat August 1 fl. 10 kr.
 1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Mit Postzusendung:
 Für August bis Ende September 2 fl. 40 kr.
 — fl. 85 kr. Für den Monat August 1 fl. 10 kr.
 1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag
 der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. Juli.
 Anlässlich der Selbstständigkeitserklärung des Kronprinzen bemerkt „Son“: Wenn sich der Kronprinz die reiche Erbschaft und die Ehrfurcht erwerbende Stellung seines Vaters noch vor seinem Regierungsantritt aneignet, mit jener Empfänglichkeit des reifen Alters und der guten Erziehung, die wenigen Menschen zu Theil wurde, dann wird er sich und die Monarchie vor vielen Tausenden und bitteren Erfahrungen bewahren. Darum kann sich die Nation und die Monarchie ebenso wie der Kronprinz freuen, daß er seine Großjährigkeit und vollendete Erziehung unter Umständen erreicht, da noch für lange Aussicht vorhanden ist, daß er sich beim Throne und nicht auf dem Throne Erfahrungen sammeln muß. Er ist in dieser Hinsicht viel glücklicher als sein königlicher Vater, denn er kann sich aus der friedlichen Betrachtung des Mechanismus einer consolidirten und constitutionellen Monarchie, aus der Erkenntnis der Royalität und Zwecke der Nation reiche Erfahrungen erwerben, um sie ohne Kriege und Erschütterung und mit Ruhe bei Seite zu legen, um sie zum gemeinsamen Wohle seiner Monarchie und Dynastie ohne Täuschung mit sicherer Hand und Consequenz anwenden zu können. Wenn der Kronprinz seine Selbstständigkeit so anwendet, dann werden die Ehrfurcht und Liebe, welche von den Vätern der Monarchie seinem königlichen Vater und ihm entgegengebracht werden, die sicherste Stütze seines Thrones sein!

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben wird, schenkt man dem Volksmeeting, welches am 26. d. in Budapest stattfand, auch in den dortigen Volkstreuen große Aufmerksamkeit. Es haben die neuesten Berichte über die Grausamkeiten der Russen eine nicht minder große Aufregung hervorgerufen, als die Ankündigung, daß türkischerseits die Entfaltung der Fahne des Propheten nun zu erwarten sei, denn man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß man hierin eine Repressalie für die ermordeten Gracelthaten zu erblicken haben werde, daß aber die Entrollung der Fahne des Propheten das Signal zu einem Massacre von beiden Seiten wäre.

Den Agrarblätter wurde eine Proclamation des Triester geheimen Comité's zugefunden, in welcher die Triester aufgefordert werden, das „Joch der Fremdherrschaft“ abzuschütteln.

Das Verhältnis Oesterreichs zu Italien und der kleine Krieg der beiderseitigen Officiellen wird in der diplomatischen Welt vielfach besprochen. Nach dem „Deutschen Montags-Blatt“ hätte man schon seit Jahresfrist von Petersburg aus in gewissen Intervallen auffallend mit der Regierung des Dürinal getuschelt. Jedes Mal, wenn man in

Wien sich schwierig zeigte, russischen Anforderungen gegenüber, trat als bald eine halböffentliche Annäherung zwischen Italien und dem Petersburger Cabinet in die Erscheinung. Kronprinz Humbert selbst hatte auf seiner vorjährigen russischen Reise die ersten Fäden zu diesem Verhältnis geschlungen und von Viterbo, dem italienischen Vorkämpfer, war nichts verabkündet worden, um das Gewebe fester zu verketten. Die russische Staatskanzlei schien zu Allem Gewährung zu geben, und manchem italienischen Politiker dürfte es nur recht und billig, daß man 1877 etwa Südtirol gewänne, wie man 1859 die Lombardie, 1866 Venetien und 1870 Rom, fast ohne zu säen, eingeheimst. Alle diese mehr oder minder halb eingestanden „Aspirationen“ waren in Wien kein Geheimnis geblieben. Am Vulkansplatz lebte man jedoch der Ueberzeugung, daß für die russische Diplomatie diese italienischen Strebungen eben nichts Anderes seien, als eine Figur im Schachspiel, eine von denen, die man ohne Ueberlegung opfert, wenn man größere Erfolge dadurch zu zeitigen vermag. Als daher neuerdings zwischen Wien-Pest und dem russischen Hauptquartier alle Mißverständnisse beseitigt erschienen, glaubte Graf Andrassy es an der Zeit, den Herren in Rom einen Wink zu geben, der sie nicht in Zweifel lasse, über die wenig schmeichelhafte Rolle, welche sie in dem Calcul der russischen Diplomatie gespielt. Die gesammte inspirirte österreichische Presse wurde dazu commandirt, eine volle Breitseite nach der italienischen Seite hin abzugeben. So mußte man wohl oder übel im Dürinal merken, daß man von Russland ohne Scrupel bei Seite gelegt worden, sobald man dort Italiens nicht einmal mehr zu demonstrativen Zwecken nötig zu haben glaubte. Diese Darlegung wird von competenten Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Italiener nicht bloss Südtirol im Auge hatten, sondern auch namentlich anfangen, das adriatische Meer als einen Binne-see Italiens zu betrachten, in welchem sie Oesterreich kein Uebergewicht zugesetzt mögen. Darin liegt der Keim künftiger Verwickelungen, die für den Augenblick freilich noch wenig bedrohlich erscheinen.

In einer Erweiterung auf eine aus Lyon ihm zugegangene Adresse schreibt Victor Hugo:
 Die gegenwärtige Stunde ist drohend, die Zeit der Prüfungen wird vielleicht wieder beginnen, da werden aber auch wir „bis ans Ende“ gehen. Man bereitet uns, sehr gegen unsern Wunsch, eine gefährliche Lage; da es kein muß, nehmen wir sie an. Was mich betrifft, so werde ich vor keiner Consequenz der Pflicht zurückweichen. Aus der Verbannung kommen, gibt das Recht, in die Verbannung zurückzukehren, und das Opfer des Lebens ist nichts! Freie Bürger des freien Frankreich, haben wir die Macht der Verhältnisse für uns und zu ihr tritt noch die Macht der Ideen. Das sind die beiden stärksten Strömungen der Civilisation. Ueber die Zukunft ist kein Zweifel möglich. Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit werden siegen und aus diesen elenden Conflict wird durch die Allmacht des Stimmrechts, vielleicht sogar ohne Erschütterung und Kampf, die glückliche, milde und starke Republik hervorgehen. Das französische Volk ist die Armee der Menschheit und die Lyoner Demokratie ist ihre Vorhut. Wohin zieht diese Arme? Zum Frieden. Wohin zieht diese Vorhut? Zur Freiheit. Männer von Lyon, meine Brüder, ich grüße euch, Victor Hugo.

Für die lebhafteste Spannung, welche in den Beziehungen zwischen England und Rußland erregt ist, ist es charakteristisch, daß die russischen Blätter alles Mögliche aufbieten, um gegen England die Stimmung aufzuwecken. Tendenzfragen sind hierzu selbstverständlich das geeignetste Mittel. Eine solche läßt sich die „Moskauer Zeitung“ in einem Briefe an ihren Herausgeber schreiben. Die Schauderreden lauten:

„Die in der „Moskauer Ztg.“ vor einigen Tagen ausgesprochene Annahme, daß die in der Umgegend von Erzerum und Bagdad so unerwartet erschienenen muslimännischen Bataillone aus Arabien wahrhaftig Unterthanen der Kausland befreundeten Kaiserin von Indien wären, wird in der arabischen Zeitung „Al-Jawaid“, wenn auch indirect, bestätigt. In dieser in Konstantinopel erscheinenden Zeitung, welche als officielles Organ der Regierung in den arabischen Provinzen, Ägypten und auch in muslimännischen Indien gelten kann, ist von einer Bewegung arabischer Truppen auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz keine Rede. Dagegen hat die Zeitung den heiligen Krieg (Dschihad) gepredigt und namentlich die Gläubigen Indiens zu demselben aufgerufen. Aus Indien sind über 6000 K. als Beistauer zum heiligen Kriege an die Zeitung „Al-Jawaid“ eingekauft worden. Daher ist die Annahme der „Moskauer Ztg.“ von der Erscheinung indischer Bataillone unter dem Namen „Araber“ begründet.“

Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung darüber, daß die ganze Deduction ein grimmiger Unsinn ist.

In Bezug auf die Orientfrage ist ein Artikel des „Standard“ von Interesse, der die Politik der englischen Regierung mit möglicher Genauigkeit definiert. Der Artikel bespricht die Verstärkung der Garnisonen von Malta und Gibraltar und sagt: „Vom Beginne an ist es eine der Bedingungen der englischen Neutralität gewesen, daß kein Attentat auf Konstantinopel gemacht werden soll, da der Besitz dieser Stadt durch eine fremde Macht positiv und notorisch jenen Interessen zuwiderläuft, die England zu schützen verpflichtet ist. Es war auch augenscheinlich nicht unsere Sache, in voraus zu erklären, welche Schritte einem solchen Attentat gegenüber ergriffen werden würden, aber daß England Widerstand leisten würde, ist ebensovienig ein Geheimnis bei irgend einem continentalen Hofe, wie es bei seinem eigenen Volke eines gewesen ist. So eng indes britische Interessen mit der Erhaltung der türkischen Macht in Asien verknüpft waren und so wünschenswert es für England war, das Wachstum der russischen Herrschaft und den Einfluß Russlands an jener Seite der Türkei zu beschränken, hat es sich geistlich eines jeden Schrittes enthalten, der es für die Aufrechterhaltung der türkischen Weltmacht sichtbar verbindlich machen dürfte. Aber Englands Nachsicht hat eine Grenze. Ihrer Majestät Regierung befindet sich in einer höchst schwierigen Lage, da sie einerseits sich nicht in den Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu mischen wünscht, andererseits verpflichtet ist, die in der Besetzung Konstantinopels involvirten britischen Interessen zu schützen. Sollte es schließlich notwendig werden, eine britische Militärmacht nach dem Mittelmeere zu senden mit der Absicht, Konstantinopel davon zu schützen, in russische Hände zu fallen, so könnte das Cabinet nicht vor dem Schritte zurückzucken, ohne das Mandat zu verrathen, welches das englische Volk ihm übertragen hat. In der Sache des Friedens selber wird dieser Schritt, wie wir glauben, die beste Wirkung haben, denn er ist darauf berechnet, wenn dies überhaupt möglich ist, Rußland von irgenwelchen, der Sicherheit und Ordnung Europas nachtheiligen Plänen, die es projectirt hat, abzubringen.“

Der Krieg.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: die grausame Art der Kriegsführung in der Türkei erregt die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte. Angeht der gedrohenen Entrollung der grünen Fahne, welche zu einem Religionskriege und zur Ausplünderung der Christen führe, sei eine allgemeine europäische diplomatische Action bevorstehend. Nach religiöser Vorschrift sei übrigens mit der Entrollung der grünen Fahne auch ein Moratorium von unbestimmter Dauer verbunden.

Fenilleton.

Wiedergefunden.

Eine Erzählung aus dem Norden von A. Neßfal.
 (Fortsetzung.)

Da plötzlich trat der von den Zuschauern gefürchtete Moment ein: der Hauptmast des mit den Elementen kämpfenden Schiffes zerbrach wie ein leichtes Rohr im Winde und stürzte so unglücklich, daß er das Fahrzeug auf die Seite legte. Vergeblich war die Anstrengung der Mannschaft, die Taue zu kappen, und vor Aller Augen versank das stolze, schöne Schiff in die graustige, bodenlose Tiefe. Mit einem lauten Schrei sank Anna Marie, die Waisenfrau, auf die Kniee und hob flehend die gefalteten Hände gen Himmel. Kein Laut kam über ihre angestrichelten Lippen, aber ihre lebende Seele stand vor dem Antlitz Gottes. Als die schäumenden Wogen sich über dem sinkenden Wrack geschlossen, da fiel sie mit dem Angesicht auf den kalten, harten Felsen nieder, eine Dornenmatte hatte sie umfangen. Man trug sie in die Hütte zurück und längere Zeit blieben alle Bemühungen, sie in's Leben zurückzurufen, vergeblich. Endlich schlug sie die Augen wieder auf.

„War das Traum oder Wirklichkeit?“ fragte sie, angstvoll von Einem zum Andern blickend, und als man mit der Antwort zögerte, da schrie sie laut auf:

„Sie sind todt — todt — Haken und mein Kind! Verloren, in den Wellen! Begraben für immer! Und ich, ich sollte leben können ohne sie? Rimmermehr! Wo sie sind, will ich auch sein! — Fort! — Fort!“

Mit diesen Worten entwand sie sich den sie umschlingenden Armen ihrer Mutter und wollte zur Thüre hinauslaufen, als sich diese von außen öffnete. Hereingetragen wurde, auf ein Brett festgebunden, der Leichnam einer Frau, in deren festverschlungenen Armen ein kleines Kind ruhte.

Kaum hatte Anna Marie einen Blick auf das Kind geworfen, als sie mit dem Ausrufe: „Helma, meine Helma, ich habe Dich wieder!“ sich über das kleine Wesen warf. Der Verstand der Armen schien zerrüttet, sie glaubte in dem fremden ihr eigenes Kind an ihren Busen zu drücken. Man ließ sie gemähren, während Versuche gemacht wurden, die ertrunkene Frau in's Leben zurückzurufen. Aber alle diese Bemühungen waren vergebens. Eine tiefe, klaffende Wunde am Haupte, mit dem sie vermutlich gegen einen Felsen geschleudert worden, schien ihren Tod herbeigeführt zu haben. Anna Marie war mit ihren Anstrengungen, die erstorbenen Lebensgeister des Kindes wieder anzuholen, glücklicher. „Helma lebt!“ rief sie. „Mein Kind, mein süßes Kind lebt!“ Und wirklich, obgleich noch kein Athem vernnehmbar war, ging doch ein leichtes Zucken durch die zarten Glieder. Frau Inga versuchte nun das Kind an sich zu nehmen, aber jene wollte es nicht lassen. Erst als die entseelte Hülle ihres Mannes in die Hütte gebracht wurde, den eine mitleidige Welle noch an's Land gespült, damit die Seinigen ihm den letzten Liebesdienst erweisen könnten, erst da wurden ihre Gedanken von dem hilflosen Wesen abgelenkt und sie an den unwiederbringlichen Verlust des Geliebten erinnert.

Diesem ihren erneuten Jammer, den wir zu schildern uns zu schwach fühlen, wollen wir sie vorerst allen überlassen und uns dem Schicksal des Kindes zuwenden, das die Patientin, nachdem sie es völlig zum Leben erwacht und für die unglückliche Anna Marie einige Vorlesungen getroffen hatte, mit sich nach Birkedal nahm.

Dieses fand in dem Pfahnhause die liebevollste Pflege und eine dauernde Heimat. Es war ein überlebenskleines Mädchen von etwa sechsmonatlicher, fein und sanftmüthig gebaut und von sehr garter Natur. Woher sie kam und wem sie angehörte, darüber konnte man nichts erfahren; sie war das einzige lebende Wesen, welches von jenem Schiffe gerettet worden, das die Bewohner der Scherren für eine englische Brigg gehalten hatten. Es irrten in jenem denkwürdigen Sturme so viele Schiffe an der norwegischen Küste, die verschiedenen Nationen angehörten, daß nicht einmal über das Fahrzeug selbst irgenwelche Gewißheit zu erlangen war. Die Wätsche des Kindes, sowie die der Dame, war von

außerordentlicher Feinheit; die ganze Kleidung ließ überhaupt auf hohen Stand oder Reichthum schließen. Dennoch bestand des Kindes nunmehrige Erbschaft nur aus einem Diamantringe, den die Dame neben einem schlichten Goldreife — mit den Buchstaben W. D. und H. D. gezeichnet — am Finger trug, aus einer mit echten Perlen besetzten Uhr und einem Medaillon mit dem Bildnisse eines jungen Mannes von ungewöhnlicher Schönheit, welches an einfacher Schnur auf ihrem Herzen gefunden wurde. Da die Kleine noch nicht sprechen konnte, war selbstverständlich keine Auskunft zu erwarten, und so blieb ihre Herkunft in Dunkel gehüllt; und da auch später keine Ansprüche an ihren Besitz gemacht wurden, wuchs sie unter dem Namen „Helma“ als Pastor Dalberg's Tochter heran, selber ohne Ahnung über das geheimnißvolle Dunkel ihrer Herkunft.

Sechszehn Jahre waren seit der eben erzählten Begebenheit verfloßen. Pastor Dalberg war immer noch Seelsorger an der kleinen Gemeinde zu Birkedal und manchen Namen hatte er seitdem in das Tauf- und Sterberegister eingetragen. War es ihm nun auch nicht vergönnt, ersteres mit dem Namen eigener Kinder zu bereichern, so hatte dafür auch der Tod keines der Mitglieder seiner Familie berührt.

Frau Inga, die eben den Kopf in das Zimmer ihres Mannes hineinstreckte, steht fast noch ebenso frisch und jugendlich aus, als damals, da wir zuerst ihre Bekanntschaft machten. Daß sie etwas an Fülle zugenommen, thut ihrer Schönheit keinen Abbruch.

„Störe ich, mein Freund?“ fragte sie mit leiser Stimme, als sie ihren Mann am Schreibtische sitzen sah, das Haupt, welches sie und da schon silberfäden zeigte, in die eine Hand geklückt, während die andere

„Mein, mein Kind, komm nur herein.“
 Sie trat hinter seinen Stuhl und blickte ihm über die Schulter.
 „Ar Helma schreibst Du? Gehehe es nur, Papa, Du sehnst Dich eben so nach dem Kinde, wie ich. Hast Du denn wohl auch schon daran gedacht, daß es heute gerade sechszehn Jahre sind, seit der Himmel uns das Töchterchen bescherte?“

Officiell schreibt die „Bohemia“: Angesichts der russischen Greuelthaten in Bulgarien könne Europa nicht ruhig bleiben. Aus Berlin, 26. d. wird gemeldet: Die Berichte über die russischen Greuelthaten haben auch in den entschieden russophilen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht und auch die officiellen Aeußerungen über dieselben lassen vermuthen, daß man in den maßgebenden Kreisen sich mit dem Gedanken vertraut macht, es könnten, trotz der allseitigen Neutralitätsabsichten und ohne ein directes Aufgeben derselben, die Cabinete durch die Art der Kriegsführung vor beiden Seiten und durch die Art und Weise, wie die öffentliche Meinung von derselben aufgeregt worden, zu einem Dazwischentreten gedrängt werden.

John Bright hielt am 25. d. in Bradford eine Rede über den Orientkrieg, in welcher er jenen Versuch, Rußland am Vordringen auf Konstantinopel zu verhindern, mißbilligte; dies würde ein ungerechtes Verfahren sein und den Krieg nur verlängern. England sei überdies ohne Bundesgenossen und ein derartiges Auftreten dürfte eine europäische Coalition provociren, welche das Land demüthigen würde. — Bei dem am 25. d. in der City stattgehabten Bankete der Fleischhändler sprach Marquis of Hartington die Orientfrage und protestirte ebenfalls gegen eine adrehte Einmischung Englands in den Krieg. England müßte nicht allein eine stricte, sondern auch eine leidenschaftslose Neutralität aufrecht erhalten.

Man glaubt in London, daß die Einbringung der Creditvorlage zur Bestreitung der Kosten für außerordentliche maritime Maßnahmen und Truppentransporte erst gegen Ende der Session erfolgen werde. Die Weltung der „Liberté“ von angeblich eröffneten Verhandlungen hinsichtlich einer gemeinsamen Flotten-Demonstration stoßen in Wien auf entschiedenen Ungelauben. — Sonderer Berichte stellen eine unmittelbar bevorstehende Besetzung von Gallipoli in Abrede.

General Zimmerman meldet aus Braila: Der Dampfer „Nikolai“ und zwei Rutter feuerten unweit Silistria auf ein kleines türkisches Lager und zwangen die Türken sich zurückzuziehen, sodann einem türkischen Monitor beugend, eröffneten dieselben das Feuer, wodurch auf der Monitordecke eine Feuerbrunst entstand; der zum Schwimmen gebrauchte Monitor begann Mannschafft zu landen, unterdessen kamen aus Silistria weiter ein Dampfer und ein türkischer Monitor; am Ufer erschien eine Feldbatterie, in Folge dessen die Russen, die Schiffe der Türken erwidern, sich zurückzogen; ein türkischer Monitor wurde sehr beträchtlich beschädigt, hatte mehrere Tode und Verwundete; die russischen Fahrzeuge wurden nur unbedeutend beschädigt, hatten auch keine Verluste.

Am 23. d. gingen bis Rußisch 5 türkische Dampfer und Monitore stromabwärts, die russischen Batterien bei Slobotza verbrannten jedoch durch abgegebene Schüsse 3 Dampfer und ließen einen vierten versinken.

Die „Agence Russe“ veröffentlicht folgenden Bericht des Großfürsten Nikolaus über die Kämpfe am Sipla-Pa: Die Türken, am 18. d. an der Südküste angegriffen, sahen die Unmöglichkeit ihrer Vertheidigung ein, hielten daher die weiße Fahne auf; als das 13. und 15. Schützenbataillon die Vertheidigung befehlen wollte, wurden sie mit Kartätschen und Geschossefeuer empfangen; der Verlust der Russen war dadurch ein empfindlicher; am nächsten Tage besetzte General Stobeleff die von den Türken verlassene Position und fand Häufen abgetrennter Köpfe russischer Soldaten; die fremden Militär-Ärtzte und der Correspondent der „Times“ nahmen hiervon Act. — Hinsichtlich der 4 Schiffe, welche mit Steinen beladen im Sulina-Arme versenkt wurden, sagt dieselbe Correspondenz, daß das „in den Verhältnissen des Krieges liege“ und nur während des Krieges andauere; hätte die Donau-Commission die Einfahrt von Kriegsschiffen in die Donau unterlag, so bräuchten die Russen den Eintritt in die Donau nicht zu verammeln.

Jeanovic, früher rumänischer Handelsagent in Tultscha und Aureale, Director der landwirthschaftlichen Schule in Bulareff, wurde von der Regierung beauftragt, sich in die Dobrußja zu begeben, um die dortigen Verhältnisse zu studiren und ein Gutachten abzugeben darüber, ob die Annexion der Dobrußja an Rumänien wünschenswert sei. In Siftova hat sich eine große Panik verbreitet, da Nachts die Türken bis in die unmittelbare Nähe der Stadt vorgezogen waren und mit den Kosaken Schirmgel hatten. — General Jalow marschirt mit der vierzigsten Division vom vierten Corps mit zahlreichem Belagerungsmaterial zur Verstärkung des Czarewitsch, dessen Armee auf 100,000 Mann gebracht werden soll. Jalow war am 25. d. noch in Brigadir. Von dem Corps jenseits des Balkans sind keine Nachrichten eingetroffen. — Bei Jimnicia wird an einer neuen Brücke gearbeitet. Große Proviantmagazine wurden auf der Insel Vardin errichtet. Die Zahl der Kranken ist sehr beträchtlich.

Die rumänischen Truppen finden in Nitopolis nirgends ein Obdach. Die Stadt und die Citadelle sind vollständig zerstört, die Rumänen müssen im Freien lagern. General Gurko wurde für den Balkan-Übergang zum General-Adjutanten ernannt. Herzog Eugen Leuchterberg wurde zum Generalmajor befördert.

An den russischen Küsten des Schwarzen Meeres bejuchtet man jetzt eine ernstliche Action der türkischen Kriegsflootte. Man schreibt aus Odesa unterm 20. d.: In der Nacht auf heute ist eine Dampfeschaluppe unbekannter Herkunft den Batterien unseres Hafens in höchst verdächtiger Weise nahe gekommen. Die Wachen bemerkten das Fahrzeug und riefen es an; dasselbe gab aber keine Antwort, sondern legte seinen Cours in der Richtung auf den Quarantaine-Molo, wo die Batterie

„Gewiß, ich habe dem Allmächtigen für dieses theuere Geschenk und alle die Freuden, die er uns seither damit verliehen, schon meinen Dank dargebracht.“

„Auch heute heult der Wind um's Haus herum, es ist ein böses Wetter, doch mit jenem denkwürdigen Sturm noch immer nicht zu vergleichen.“

„Was ist das für ein Lärm? Was ist es mit dem Hunde? Es wird doch wohl kein Unglück bedeuten?“

„Balduo's Wellen verkündet Freude,“ antwortete die Gattin.

Dalberg erhob sich, um nachzugehen, was es gäbe, aber nicht sobald hatte er die Thüre geöffnet, als Balduo an ihm vorüber in das Zimmer stürzte, Frau Zaga's Schürze mit den Zähnen ergreifend und sich bemühte, sie mit sich hinaus zu ziehen. Als sie, ihm folgend, in den Hausflur hinaustrat, erklärte sie eine junge Dame in Kleider, die mit dem Ausrufe: „Mutter! meine theuere Mutter!“ ihr um den Hals fiel.

„Bist Du es, Selma? Bist Du es wirklich, mein geliebtes Kind? Mein Gott, wie Du mich erschreckt hast! Wie hast Du Dich in diesem Wetter auf die Reise begeben können? Wir glaubten, daß Du bis Ende dieses Monats in Bergen bleiben würdest und —“

„Nun, Mütterchen, wollt Ihr hier draußen in der Zugluft stehen bleiben?“ fragte der Papa; „laß Selma doch sich der Reiseleiter entledigen und in's Zimmer kommen, da kannst Du Dein Examen dequemer fortsetzen und auch mir einen Antheil davon zukommen lassen. Dir, mein liebes Kind, wird eine Tasse warmen Thees gewiß willkommen sein, ich will Tina sagen, daß wir in meinem Zimmer trinken werden.“

Das war eine ganz besondere Gunst, die mehr als alle Worte sagten, wie sehr erfreut der Vater über Selma's Ankomst war. Rasch warf diese nun die Kleider ab und saß bald im trauten Stübchen zwischen den Eltern. Balduo war ihr gefolgt, und da er vergebens gesucht, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, sprang er ihr unterschens auf den Schooß. (Fortsetzung folgt.)

Nr. 11 etabliert ist. Erst als die Wachtposten die vorgeschriebenen Signalschüsse abfeuerten und Officiere der Torpedobatterien herbeieilten, gab die Schaluppe Contrebande und zog sich eilig zurück. Natürlich wurde die ganze Flottenbesatzung durch diesen Vorfall allarmirt, sofort wurden elektrische Sonnen angezündet und die Flotte bis auf zwei Meilen weit taghübeln und da entdeckte man denn auch in der That, daß in der Entfernung von 12 Werst ein türkisches Panzergeschiff ankert, welches wahrscheinlich nur die Avantgarde einer Flottensquadre ist und die obige Schaluppe abgesehen hat, um das Wasser zu sondiren. Heute ließ der Militär-gouverneur den Vorfall öffentlich bekannt geben; aber das Publicum schüttelt bedenklich den Kopf und fragt sich, wie die Schaluppe ungeschädigt in unseren Hafen eindringen konnte, trotzdem derselbe so außerordentlich gut verwahrt sein soll.

Große Truppenmassen marschiren von Varna nach Adrianopel an den Kriegsschauplatz. Ein Philippopeler Telegramm meldet: Nicht nur die Sipla-Defiles, sondern alle Balkan-Übergänge seien in russischem Besitze.

Midhat Pascha, vom Sultan zurückberufen, geht von Plombières über Wien direct nach Konstantinopel.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge ist die Vereinigung Sulymann Paschas mit Neuf Pascha, die zusammen über 60,000 Mann gebieten, bereits vollzogen. Man glaubt, daß es durch deren Zusammenwirken gelingen werde, dem Vordringen der diesseitigen russischen Balkan-Armee Halt zu gebieten.

Ein Telegramm Neuf Paschas aus Jeni-Zagra vom 24. d. meldet, daß die in der Umgegend erschienenen Kosaken in die Flucht gejagt wurden. — Der Gouverneur der Donau-Province telegraphirt vom 24. d.: Die bei Bizanca positionirten Russen wurden von einer aus Rußisch entsendeten Abtheilung zurückgeschlagen. Ismail Pascha meldet vom 24. d.: Die Russen wurden aus ihrer Position bei Djelgidil (asiatische Grenze) verjagt. Der neue Armees-Obercommandant Mehemed Ali ist am 21. d. Nachts in Begleitung Ramil Paschas und Streckler Paschas in Schumla eingetroffen. Er ist mit den größten Vollmachten ausgestattet, wurde mit Enthusiasmus empfangen. Große Veränderungen stehen bevor. In Siatarika bei Tirnova wurde die mohamedanische Civil-Bevölkerung in die Wäsdren gepackt, wo sie, da an die Gotteshäuser Feuer angelegt wurde, lebendig verbrannte. Am 21. d. war Selami Pascha bei Djericica, die russische Avantgarde-Brigade stand bei Silistria. Große Kämpfe werden dort erwartet.

Nach dem Treffen bei Pleona zogen sich die geschlagenen Russen von türkischer Cavalerie verfolgt bis Wina zurück und retirirten fluchtartig bis gegen Siftova. Verlust der Türken 150 Tode, 1000 Verwundete; der russische Verlust ist viel größer; auch verloren die Russen Gefangene und einen ganzen Prodlasten-Train.

Die Montenegriner besetzten am 24. d. die Nischicer Vorwerke; Klacina und Mofci-Clacina wurden türkischerseits freiwillig geräumt; die Besatzung ließ Munition zurück und flüchtete sich nach Nischie; die Türken räumten auch das Blochhaus Nadulte nächst Muzabar; die montenegrinischen Vertheidigungen auf dem Berge Trebes wurden um 500 Meter vorgeschoben.

Die eingelangten Berichte stellen es als fraglich dar, ob sich Nischie lange werde halten können.

Ali Sab Pascha bleibt mit einigen Bataillonen in Albanien, um Montenegro in Schach zu halten. — Die Landseite Rußschuls ist fünf Meilen weit von Russen frei.

Trotzdem bereits 40,000 Mann Verstärkungen bei der russischen Kaukasus-Armee eingetroffen sein sollen, hat dieselbe noch an keinem Punkte die Offensiv mit Erfolg aufnehmen können. Tergutassoff steht in der Umgegend Bajazids durch die Truppen Ismail und Jalk Paschas festgedannt und Wietloff versucht umsonst, Muzhtar Pascha aus seiner besetzten Position östlich von Kars herauszulösen. Jazwischen macht der Aufstand im Gebiete der Aghajen und unter den Kaukasusvölkern von den Russen selbst zugestanden Fortschritt.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Pera vom 24. Juli: In Asien rücken die Russen von Ardaban aus auf der Straße nach Diti vor.

Aus Alexandropol wird vom 25. d. gemeldet: Die Truppen des Generals Alchajoff besetzten am 22. d. durch die Mittelcolonne die beständige türkische Position bei dem Dorfe Mirakli; der Verlust des Feindes beträgt 48 Tode; auch hinterließ derselbe viele Gewehre und Munition; der Verlust der Russen war 2 Militär-Officiere und 2 Soldaten. Gleichzeitig mit dem Angriffe gegen die Position von Mirakli beschoß die linke Colonne Dschemischir, welches durch das Feuer der türkischen Flotte beschoßt wurde. — Die Truppen Muzhtar's fahren fort, sich in ihren Positionen zu besetzen. — Gegen die außerhalb Ardaban befindliche russische Colonne des Obersten Komaroff erschienen 3000 Mann Türken aus Diti.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Breslau, 25. Juli. Die nach der „Schlesischen Presse“ aus Konstantinopel telegraphirt, soll Osman Pascha, seinen Sieg bei Pleona ausbeutend, gegen Siftova vorrücken, wohin das geschlagene russische Corps retirirte. Osman Pascha soll über eine ziemlich starke Cavallerie verfügen und die Absicht haben, die Verbindungen des russischen Heeres mit Rumänien zu durchbrechen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist jedenfalls abzuwarten. Osman Pascha dürfte nicht stark genug sein, um eine solche Operation auf eigene Faust auszuführen, und müßte seine Vorrückung auf jeden Fall von der Armee in Schumla secundirt werden. Für eine allgemeine concentrische Action der drei türkischer Heeresabtheilungen scheint jedoch noch nicht die Zeit gekommen zu sein.

Portsmouth, 25. Juli. Der Kriegsdampfer „Cypreates“ ist Abends mit 40 Officieren und 1481 Mann nach Gibraltar und Malta abgegangen.

Petersburg, 26. Juli. (Officiell.) Aus Biela wird vom 25. d. M. gemeldet: General Semela meldet, daß am 21. d. M. türkische Fahrzeuge an der Küste der Krin gegenüber von Alushta erschienen sind; am Witternacht unternahm russisch Freiwillige auf Booten eine Reconnoissance; die Türken eröffneten gegen dieselben ein ungeschändliches Feuer und entsandten sodann einen Dampf-Rutter ans Ufer, welcher aber von russischer Infanterie mit Schwerefeuer empfangen wurde, sich daher zurückziehen mußte; die türkischen Fahrzeuge gingen sodann in See. — Ein Dampfer geht sich gegen von Barmenten. Die russische Marine-Verwaltung bereitet sich für alle Fälle und, wie es scheint, insbesondere zu einem Kriege gegen eine große Seemacht vor. Der Kronst. Weitz, meldet, daß außer dem Dampfer „Ladoga“ nun auch der Dampfer „Rabotnik“ mit fünf Minenlaternen nach Wiborg abgegangen ist. General-Adjutant Butakow ist auf dem Dampfer „Zimen“ ebenfalls dahin abgereist. Wie die Zeitung Nischta meldet, ist die Fregatte „Petropawlowsk“ zur Herrichtung von Minenperrungen nach Petzingfors gegangen; zu gleichem Zwecke wird di Panzer-Batterie „Kreml“ dieser Lage nach Dünamünde abgehen.

Bukarest, 27. Juli. Bei Pleva fand gestern wieder ein Gefecht statt, in welchem die Russen eine Niederlage erlitten und sehr erhebliche Verluste hatten. Im russischen Hauptquartier erwidern Meldungen von bedeutenden Truppenbewegungen, welche in Schumla stattfinden, deprimirende Besorgnisse. Man glaubt, der neue Generalissimus Mehemed Ali plane den über den Balkan gedungenen Ruß den Rückzug abzuschnitten, was durch die bei Adrianopel massirten türkischen Truppen nicht unmöglich scheint. In Adrianopel sind 100 Gefüge, durchwegs größten Calibres, angelangt. — Die Redacteurs der „Pissa“ werden wegen einer Corre-

spondenz, welche Mittheilungen über den Transport des Brückenmaterials für den Uebergang der rumänischen Armee enthält, vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Artikel ist die Reproduktion einer Correspondenz des „Pester Lloyd“, welche vor etwa 4 Tagen hier einlangte.

Bei Rasgrad war ebevorstern ein bedeutendes Gefecht zwischen Russen und Türken ergagert. Die Türken behaupteten ihre Positionen; Ahmed Gub hatte vorgestern nächst Schumla ein bedeutendes Gefecht, das Resultat ist noch unbekannt. Sulymann Paschas Truppen rücken in Schumla nach dem Kriegsschauplatz vor. Neuf Paschas und Sulymann Paschas combinirte große Armee ist bei Zumboli concentrirt und schießt sich an, die Russen anzugreifen. Auch in Rußisch ist eine lebhaftere Truppenbewegung bemerkbar.

Aus dem rumänischen Hauptquartier Pojana, 26. Juli. Noch diese oder Anfang nächster Woche soll der Rest der rumänischen Armee die Donau überschreiten und selbstständig die Belagerung von Widdin beginnen.

Der gesammte rumänische Generalstab begab sich bereits nach Gruija. Fürst Carol ist nach vorgenommener Inspicirung aller Truppenteile hier in Pojana eingetroffen.

Turnu-Magurelli 27. Juli. Bei dem letzten Gefecht am 23. Juli entgingen der Großfürst-Thronfolger und Don Carlos, welche die Avantgarde begleiteten, mit knapper Noth der türkischen Gefangenschaft. — Bei Pleona wurden zahlreiche Russen gefangen.

Konstantinopel, 25. Juli. Die kaiserlichen Behörden des Vilajets von Adrianopel telegraphiren an die Hofe Pforte folgende Thatsachen: Am 21. Juli Abends wurden zwölft Muejmanen von Sungunder, einem vom Feinde niedergebrannten Dorfe, nachdem sie ihre Waffen abgelegt, von Kosaken überfallen, welche in der Stärke von etwa dreißig Mann bei diesem Dorfe erschienen waren. Drei von jenen Unglücklichen wurden von den Kosaken massacrirt und sieben andere von den Bulgaren der benachbarten Dörfer mittelst Beilbeihen getödtet. Den übrigen Zweien gelang es, dem Gemetzel zu entrinnen. Nach der Besetzung von Karlowa und Kalofer durch die Russen wurden mehr als achtzig Muejmanen des Dorfes Rosli, darunter alte Frauen und Kinder, von den Bulgaren ermordet. Die jungen Frauen und die Mädchen wurden nach Kalofer geschleppt. Etwa zwanzig von ihnen, die von den kaiserlichen Truppen gerettet worden waren, wurden auf dem Wege ebenfalls von den Kosaken und Bulgaren aufgehoben und fortgeschleppt.

Ibrahim Pascha wurde zum General-Gouverneur von Adrianopel ernannt. Den Telegraphen-Bureau wurde verboten, Depeschen über die Bewegungen der Armee und Flotte weiterzubefördern.

Adrianopel, 27. Juli. „Office Reuter“ meldet: Suleiman Pascha wurde bei Karabunar geschlagen, verlor 10 Kanonen und zog sich nach Adrianopel zurück; die Russen sind auf der Straße nach Philippopol und Adrianopel bis Gaskoi vorgedrückt. Die Russen befinden sich in Zumboli und zwischen Gaski-Zagra und Karabunar; das zweite russische Corps schloß Silistria ein.

Schumla, 26. Juli. Osman Pascha, in der Verfolgung der Russen begriffen, nahm ihnen im Feuer ein Geschütz, einen Schöpfpünder, ab; ein anderes Geschütz fiel seiner Avantgarde bei Wina in die Hände. Türkische Eskadren bestanden ein reiches Gefecht mit einer russischen Abtheilung in der Gegend von Dreendschik beim Zusammenflusse und nahmen dem Feinde fünfzig Pferde ab.

Mehemed Ali Pascha empfing in seinem Zelte eine Deputation der Vertreter der Journale. Er sagte, er erkenne die hohe Bedeutung der Journallist und werde dieselbe nach Möglichkeit unterstützen.

Heute trafen abermals acht Opfer der moskowitischen Greuel hier ein, darunter ein Säugling mit sechs Wunden.

Julian.

Budapest, 26. Juli. Die für heute befaßte Aeußerung über den Orientkrieg aberaunte Volksversammlung war von etwa 8000, meist dem Bürgerstande angehörigen Personen besetzt. Präsident Franz Pulszky eröffnete dieselbe mit einigen einleitenden Worten, worauf der Abgeordnete Kiraly als erster Redner sich gegen die russische Kriegsführung aussprach und die Gefahren einer Ausbreitung der russischen Macht für Dejeterreich-Ungarn hervorhob.

Der inzwischen erschienene Klapla wurde von der Volksversammlung lebhaft begrüßt und las eine lange Rede vor, in welcher er die Gefahren erörterte, welche aus der Niederwerfung der Türkei durch die russische Macht für Dejeterreich-Ungarn nach seiner Meinung entstehen könnten. Als Nachbarn der Türkei waren wir bestrebt, durch Antäupfung neuer Handelsverträge, durch lebhafteren Verkehr und insbesondere durch eine geeignete Eisenbahn-Verbindung auf der Balkan-Halbinsel die Begriffe wirklicher bürgerlicher Freiheit zu verbreiten. Diese civilisatorische Bestrebung hat Rußland durch sein gewaltthames Eingreifen vereitelt. Die von der slavischen Presse als lebensunfähig hingestellte Türkei habe durch die Bewältigung des Aufstandes und die Besiegung Serbiens und Montenegro's bewiesen, daß sie noch nicht zu den Toten zähle.

Klapla wendet sich weiters gegen die Occupationsidee. Die Türkei habe die Russen aus Asien zu vertreiben vermocht und es könne sich das Waffenglück auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz noch zu ihren Gunsten wenden. Klapla prognosticirt ferner, daß die christlichen Unterthanen der Türkei, falls die Russen in ihrer Kriegsführung fortfahren, einem fürchterlichen Schicksale entgegensehen. Gegen diese Zustände müsse man laut die Stimme erheben. Die Regierung habe die Wahl zwischen der russischen und englischen Allianz; den Ungarn könne die Wahl nicht schwer sein.

Klapla's Rede wurde wiederholt vom Beifall unterbrochen. Nach Klapla sprach noch der Abgeordnete Helys und beantragte eine Resolution, welcher er voraussah, daß wohl Viele über dieselbe hinausgehen möchten, daß jedoch die Parteien sich in dieser Resolution geeinigt haben.

Stürmischer Beifall wurde laut, als Helys sagte: „Man muß die Russen aufhalten, wenn möglich mit einem bloßen Machtwort, wenn aber nöthig, mit Kanonen.“ Es wurden hierauf drei Resolutionen angenommen, welche sich gegen die Grausamkeiten der Russen richteten. Die Regierung möge thun, was sie für geeignet erachtet, um der barbarischen Art der Kriegsführung ein Ende zu setzen.

Die Resolution lautet: „Die Volksversammlung gibt ihrer Entrüstung über der empörenden Grausamkeiten Ausdruck, welche in Bulgarien an friedlichen Bürgern verübt werden und die mohamedanische Bevölkerung mit der Austrottung bedroht. Die Volksversammlung erklärt die Machtansbreitung Rußlands als unvereinbar mit den Interessen Dejeterreich-Ungarns und beschließt: daher, die Regierung durch eine Deputation zu eruchen, dieselbe möge dahin wirken, daß diese gegen die Grausamkeit des Völkerechts und der Humanität verstoßende Kriegsführung ein Ende nehme und daß sie die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie der expansionistischen Politik Rußlands gegenüber zu gehöriger Zeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Geltung bringe.“

Einige aus dem Volke wollten eine stärkere Proposition, Pulszky jedoch schloß kurzer Hand die Sitzung. Klapla wurde beim Verlassen der Versammlung von einer großen Menschenmenge erwartet, mit stürmischem Beifall empfangen und zum Wagen geleitet.

Budapest, 27. Juli. Aus militärischen Kreisen geht „Naplo“ die Nachricht zu, daß die Halbinsel von der hiesigen Garnison nach Wien in die Zweifelhafencaserne citirt werden, wo man ihnen zu wissen

hat, daß für den kriegenden Individuen ihrem Range gemäß werden werden.

Wien, 26. Bombelles, regte heute nach den Eid in der Vatour, die Grafen Balalovich und Goudenz empfangen.

Prag, 26. Jüher Studenten in der Versammlung in P

Berlin, 26. seitens der Großmacht Entfaltung der Propri Monats in Berlin ein

Der Kreuzzeitung deraufnahme der Han einr Stambuler D Einfluß daselbst fast sener Feldschlacht befie Bräffel, 26. Angeklagten von der

Der König und sitzungswerte von An London, 26. betreffend die fudatris. Ausföhrungen Odonn

nell, welcher fortwähre verlassen, bis daselbe — Die eingedachte Me von den Verhandlung der Regierung bis Pr

„Office Reuter“ gänzlich lauten und ern geröth in mehreren

Bukarest, 24. Cernat ist wegen volly die Stellung der rumä folger Docan's wird i Dorsch Cernat. Cam das derzeit vacante M Zustiz

Belgrad, 26. denz“: Die Stupskitz legte ein Project vor d letzte ein Project vor d Vergewei und Wälder

Drsova, 29. Armee geht in Sil Vereinigung mit dem

Wien, 28. In den Donau-Übergang

männischen Armee na von Nicopolis beziehe fort, mehrere Häuser über Mobilisirung st

Der britische Consul nach Kragejewag abg

Wien, 28. In Abend hier eingetrof

türkischen Vorkämpfer

Wien, 29. In wurden Ministerpräsi

Ezell nach Wien h

Andrasy, Hofmann u nehmen, welcher erw

sei, aus der bisherige weise Mobilisirung de

rei-Ungarns herzuge

nothwendig erachtet, österröichisch-ungarische

Interessen der Mon

Midhat's hängt in k

nahmen zusammen.

Rom, 29. Juli Die italienische Regier

die ausdrückliche Zus

sei fest entschlossen, v

zuzwecken.

Turin, 29. In Amadeus, dessen

zog sich eine schwere

ließ ruhig; die Bester

Konstantinopel russischen Angriffen

marßchirende Colonn

Waggrad erlitten die 100 Tode und 200

Local-

— (Militärisch) gnädigst dem Hauptmanne leiter nach dem Ergebnisse

hat, daß für den Fall der Mobilisirung die der Mannschaft angehö-

Wien, 26. Juli. Der Oberhofmeister des Kronprinzen, Graf

Prag, 26. Juli. Anlässlich der panlawistischen Untriede czech-

Russland.

Berlin, 26. Juli. Die britische Regierung, Schwierigkeiten

Der Kreuzzeitung zufolge ist die unmittelbar bevorstehende Wie-

Brüssel, 26. Juli. Das Schwurgericht hat das Verhör der

Der König und der deutsche Kronprinz besuchten heute die Bes-

London, 25. Juli. Anlässlich der Specialdebatte über die Bill,

Bukarest, 24. Juli. Die Demission der Minister Docan und

Belgrad, 26. Juli. Meldung der „Politischen Correspondenz“:

Telegramme.

Orfova, 29. Juli. (P.-T.) Die russische Dobrußschka-

Wien, 28. Juli. (C.-B.) Nachdem die Hindernisse gegen

Wien, 28. Juli. (Pr.-Tel.) Midhat Pascha ist gestern

Wien, 29. Juli. (C.-B.) Der „Montags-Review“ zufolge

Rom, 29. Juli. (C.-B.) Der „Courier d'Italie“ meldet:

Zurin, 29. Juli. (C.-B.) Gestern Abends sprang Prinz

Konstantinopel, 29. Juli. (C.-B.) Sissiria leidet den

Wien, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

Belgrad, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

Belgrad, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

Belgrad, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

Belgrad, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

Belgrad, 29. Juli. (C.-B.) Die russische Armee hat sich

in den Augenstand den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taten zu

Ueberlegt werden: der Flag-Capitän 2. Classe August Winkler, vom

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Oberlieutenant in der

Der 1. ung. Finanzminister hat im Status der Central-Rechnungs-

Morgen findet zum Benefice des Herrn Bruno Fried Anton

Bei dem am 29. d. abgehaltenen Lebnungsbeschlusse des hiesigen

das 1. Trefferbeste Karl Wölferdt, das 2. Trefferbeste Rudolf Kaufner;

Das 1. Trefferbeste Georg Kröll; das 2. Trefferbeste Michael Bachofsky,

Das 1. Trefferbeste Paul Teich; das 2. Trefferbeste Josef Krombholz,

Das 1. Trefferbeste C. F. Seemann, das 2. Trefferbeste Leopold Kellner.

„(Vestekte Bänke).“ Ein Abonnent unseres Blattes richtet

an uns die Frage, ob irgend eine Familie, welche sich während der

der Kronstädter Advocatenkammer bringt zur öffentlichen

Der Reichstagsabgeordnete Edmund Steinacker hat, wie

Der Mediascher landwirthschaftliche Bezirksverein wird seine zweite

Ueber den Selbstmord Mr. George Browning's schreibt

Im Maros-Basarhelher Eichenwalde sind onlässlich der vom

Was „Nemere“ Alles erfährt. Ein Türke erzählte

Ein seltenes Wild. Aus Biel (Maramaros) schreibt

Die drei Räuber, welche den Raubmord an dem Schank-

Ein Wunderabdi in Szobranz. Das reizende

Das grüßte Nikolaus militärisch und begab sich mit seinem Gefolge

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

pheltische Thätigkeit fort und eine Masse Unverständiger strömt nun nach

(Folgen eines Manövers bei 36 Grad Reaumur.)

Ueber die Verunglückung einer Anzahl Soldaten durch Sonnenstich kommt

Am 6 Uhr Früh rückten die Päger, um halb 9 Uhr die Mannschaft des

Der Kommandant der Brigade des Herrn Bruno Fried Anton

Bei dem am 29. d. abgehaltenen Lebnungsbeschlusse des hiesigen

das 1. Trefferbeste Karl Wölferdt, das 2. Trefferbeste Rudolf Kaufner;

Das 1. Trefferbeste Georg Kröll; das 2. Trefferbeste Michael Bachofsky,

Das 1. Trefferbeste Paul Teich; das 2. Trefferbeste Josef Krombholz,

Das 1. Trefferbeste C. F. Seemann, das 2. Trefferbeste Leopold Kellner.

„(Vestekte Bänke).“ Ein Abonnent unseres Blattes richtet

an uns die Frage, ob irgend eine Familie, welche sich während der

der Kronstädter Advocatenkammer bringt zur öffentlichen

Der Reichstagsabgeordnete Edmund Steinacker hat, wie

Der Mediascher landwirthschaftliche Bezirksverein wird seine zweite

Ueber den Selbstmord Mr. George Browning's schreibt

Im Maros-Basarhelher Eichenwalde sind onlässlich der vom

Was „Nemere“ Alles erfährt. Ein Türke erzählte

Ein seltenes Wild. Aus Biel (Maramaros) schreibt

Die drei Räuber, welche den Raubmord an dem Schank-

Ein Wunderabdi in Szobranz. Das reizende

Das grüßte Nikolaus militärisch und begab sich mit seinem Gefolge

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Wir dürfen erwarten, von dem Protokoll durch die Correspondenten

Klagen gegenüber wird die russische Kriegführung sich nicht länger mit bloßen Ableugnungen abfinden können; die gebildete Welt wird auf Maßregeln gespannt sein, um die Wiederkehr von Ausschreitungen zu verhindern, die geeignet sind, der Begründung des unternommenen Krieges jede moralische Unterlage zu entziehen.

(D. weiser Daniel!) Als Curiosum theilen wir nachfolgendes, von der Gemeinde-Vorsteherung Ebensee erlassene Decret mit: Nr. 592.

Matthias Kinnesberger, Rutscher in Ischl! Auf Grund der vom hiesigen L. E. Gendarmerieposten überreichten Anzeige ddo. 27. v. M., Nr. 200, und Ihres eigenen Geständnisses werden Sie wegen Staffeln am Dampfschiff-Bandungsplatz zu Gunsten des hiesigen Armenfondes zu einer sechsmonatigen Arreststrafe verurtheilt.

Gegen dieses Erkenntnis steht Ihnen der binnen der gesetzlichen Frist an die competente Behörde zu überreichende Recurs offen. Gemeinde-Vorsteherung Ebensee, am 29. Mai 1877.

(Die Spionensucht) scheint epidemisch zu werden. Erst griff sie in Frankreich, dann in Oesterreich, später an der untern Donau, jetzt ist sie schon in Italien heimisch geworden. Wie man von dort schreibt, wurde an der piemontesisch-französischen Grenze ein Individuum verhaftet, das zu seinem Vergnügen Fußpartien in das italienische Vorjuncben an gab, in dessen Nähe jedoch die Carabinieri, welche Verdacht geschöpft hatten, bei der Untersuchung eine Reihe von Aufzeichnungen militärischen Charakters, betreffend die italienischen Stellungen und Befestigungen, vorfanden. „Selbstredend“ wurde der Fremde daraufhin verhaftet. Er soll sich dem Turiner „Risorgimento“ zufolge nachträglich als ein französischer Geniecapitän entpuppt haben.

(Eine Epizode) aus der Uebergabe der Festung Nikopolis wird in der „A. A. Ztg.“ wie folgt erzählt: Als das Thor der Citadelle geöffnet wurde, stand die entwaffnete türkische Armee zur Uebergabe bereit. Hassan Pascha sagte zum Dolmetscher: „Es ist das erste Mal, daß ich in meinem Leben capitulirte, ich weiß nicht, wie ich mich dabei benehmen soll.“

(Eine Gesundheitsstadt.) Bekanntlich hat Dr. Richardson den Plan gefaßt, eine Stadt in England zu erbauen, die alle wünschenswerthen Bedingungen von Luft und Licht vereinigen und „Hygopolis“ oder „Gesundheitsstadt“ heißen wird. Die Arbeiten zu dieser Stadtgründung werden im Herbst dieses Jahres ihren Anfang nehmen, und zwar bei Courtland in der Nähe des Seebades Worthing (Sussex). Architekt und Ingenieur sind mit den Plänen beschäftigt, und ein Kostenanschlag der Straßen und des Seebades, sowie der geschützten Badeplätze wird demnächst fertig sein.

(Ein Liebesbrief an Robespierre.) Ein Pariser Wochenblatt, die „Revue des documents historiques“, entwirft der Vergangenheit ein Schriftstück, das trotz seiner mangelhaften Orthographie und malerisch unregelmäßigen Syntax ein interessantes Streiflicht auf die Stimmung der Gemüther in Frankreich während der großen Revolution wirft. Es ist ein Liebesbrief, den eine junge Witwe an den ihr persönlich unbekanntem Robespierre schreibt und der folgendenmaßen lautet: Am 13. Prairial des Jahres II. Mein lieber Robespierre! Seit die Revolution begonnen hat, bin ich verliert in Dich, allein ich war angefettet und wußte meine Leidenschaft zu besiegen. Heute bin ich frei, denn ich habe meinen Mann im Verbotskriege verloren und ich will Dir angehörs des höchsten Weisens dieses Geständnis machen. Ich schmeichle mir, mein lieber Robespierre, daß Du für dieses Geständnis, das ich Dir mache, empfindlich sein wirst. Es wird einer Frau hart, ein solches Geständnis zu machen, allein das Papier ist gedulbig und man erhöht weniger aus der Entfernung, als wenn man einander gegenübersteht. Du bist meine oberste Gottheit und ich kenne keine andere auf Erden als Dich. Ich betrachte Dich als meinen Schutengel und will nur unter Deinen Gesetzen leben. Sie sind so lieb und süß, daß ich Dir schwöre, mich mit Dir für's Leben zu vereinigen, wenn Du ebenso frei bist wie ich. Ich biete Dir als Mitgift die wahren Eigenschaften einer guten Republikanerin, 40,000 Francs Renten (doch nicht in Assignaten?) und die zweiundzwanzig Jahre einer jungen Witwe. Wenn dieses Anerbieten Dir entspricht, so antworte mir, ich stehe Dich darum an. Meine Adresse ist an die Witwe Jasin, poste restante Nantes. Wenn ich Dich bitte, mir poste restante zu schreiben, so ist es, weil ich fürchte, daß meine Mutter mich von meiner Unüberlegtheit willen auszuheilen möchte. Wenn ich so glücklich bin, von Dir eine günstige Antwort zu erhalten, so werde ich mich beileben, sie ihr zu zeigen. Dann kein Geheimniß mehr! Adieu, mein Vielgeliebter, denke an die kleine Nantejerin und an diese unglückliche Stadt, die von der Geißel des Krieges hart getroffen ist. Da Dein Verdienst Dir in der Nationalversammlung viel Einfluß gibt, so mache doch Anstrengungen, um uns aus dem Elend, in dem wir stecken, zu befreien. Ich spreche nicht für mich, sondern für alle die braven Ophelosen und guten Bürger. Antworte mir, ich bitte Dich, wenn nicht, werde ich zudringlich werden. Adieu noch einmal. Denke an die Unglückliche, die nur für Dich lebt. Verwende nicht das Siegel der Convention. Schreibe mir als einfacher Privatmann.“ Es ist nicht bekannt geworden, ob und was Robespierre dem verliebten Gänsgen aus Nantes geantwortet hat.

(Schmuggelerei von Seidenwaaren und Spizen.) Die New-Yorker Handelszeitung meldet: Vor ungefähr einem Monat brachte Capitän Bradett, Special-Agent des Schatzamtes, in Erfahrung, daß eine Quantität Seidenwaaren in den hiesigen Häfen eingeschmuggelt worden sei. Es gelang ihm, 15 Stück in hiesigen Auktionshäusern, wohin sie zum Verkauf geschickt worden waren, zu confisciren. Ein

Mitglied der Firma A. T. Stewart & Comp., dem die Stücke gezeigt worden, erklärte, daß die Waare für den Londoner Markt fabricirt worden sei, und dies brachte die Detectives auf die Vermuthung, daß der Schmuggelhandel durch die zwischen London und New-York fahrenden Dampfer vermittelt werde. Die Dampfer der „National Steamship Line“ wurden seitdem einer scharfen Bewachung unterworfen, wodurch es gelang, einem seit längerer Zeit in ausgedehntem Maßstabe betriebenen, regelmäßigen Schmuggel-System auf die Spur zu kommen. Am vergangenen Mittwoch bemerkten die Detectives, daß fünf Cementfässer in verdächtiger Weise vom Bord des Dampfers „England“ fortgeschafft wurden. Die Fässer wurden in einem Reithall in Franklin Street gefunden und enthielten statt des Cements 40 Rollen schwarze Seide, circa 3500 Yards, im Werthe von 10,000 Dollars. Bei weiterer Untersuchung fand man in einem Hause in Spring Street fünf Packete schwarze Guipure-Spizen im Werthe von 8000 Dollars, auf welche die Steuer nicht bezahlt worden war. Die gleichzeitig erwichenen Briefe und Papiere bestätigten, daß unter den Officieren der „National Steamship Line“ eine vollständige Schmuggler-Organisation bestand. Daraus wurden Alvin Graff, der Oberaufseher für die Docks jener Linie, welcher für die Landung jedes Fasses 25 Dollars empfangen haben soll, und Thomas Gray, ein Wächter, der beim Abladen geholfen, verhaftet und vom Commissar der Vereinigten Staaten, Shields, jeder unter 2500 Dollars Bürgschaft gestellt. Außerdem wurden noch James Towers, ein Fuhrmann, Owens, Zahlmeister des Dampfers „England“, und acht andere, mit der Dampferlinie in Verbindung stehende Personen festgenommen. Zahlmeister Owens legte ein schriftliches Geständnis ab, in welchem er jagte, daß der Schmuggel seit 1869 von John Scott, 508 Broome Street, betrieben wurde. Er (Owens) habe seit vier Jahren im Interesse Scott's gearbeitet. Anfänglich erhielt er die Seidenwaaren von Firmen in Manchester, Liverpool, Glasgow und London, später sei jedoch ein Arrangement getroffen worden, wonach ihm die Waare an Bord des Dampfers durch Richard Clark, von der Firma J. J. und G. Cooper, Church Alley, Liverpool, geliefert wurde. Auf seinen Antheil erhielt er 20 Percent des Werthes der geschmuggelten Waare. Die Seidenwaare wurde in Cementfässer gepackt und mit anderen, wirklichen Cement enthaltenden Fässern vermischt und mit Beihilfe des Pier-Superintendenten in New-York an's Land geschafft. Vom Pier aus wurden die Fässer nach Dunlap's Stall in Franklin Street gebracht, dort wurde die Seide in Kisten verpackt und alsdann an Auktionshäuser zum Verkauf geschickt. Scott ist nach Canada entflohen. Der Werth der von ihm während der letzten sechs Jahre eingeschmuggelten Seidenwaaren wird auf mehr als 2,000,000 Dollars geschätzt. Während der letzten Zeit fanden die Officiere der Dampfer das Geschäft so profitabel, daß sie die Schmuggelerei für eigene Rechnung besorgten und Scott nur noch die Waaren gegen eine Provision von 5 Percent verkaufen ließen. Weitere Enthüllungen in dieser Angelegenheit, in welche mehrere bedeutende Häuser verwickelt sein sollen, stehen bevor.

(New-York, 25. Juli. Gezeiten kam kein Conflict vor. Die Streikenden zeigen sich gemäßigter, halten jedoch ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, Güterzüge aufzuhalten. Die Milizen in New-York, Brooklyn und Jersey stehen Tag und Nacht unter Waffen. Gezeiten waren mehrere Städte des Westens gezwungen, die Käden und Werkstätten zu schließen. In Pittsburg sind Bundesstruppen eingetroffen und stellten die Ordnung wieder her; 50 Aufständische wurden ohne Widerstand verhaftet. Der Gouverneur von Pennsylvania fordert die Bürger in einer Proclamation auf, zum Schutze des Eigenthums eine bewaffnete Vereinigung zu bilden.

(New-York, 26. Juli. Der Strike der Bahnarbeiter hat sich auch auf die Pacific-Bahn ausgebreitet; die Situation der übrigen Bahnen hat sich wenig verändert, die Stimmung ist eine ruhigere; nur in Chicago, St. Louis und Louisville herrscht große Besorgniß wegen dortiger communisticcher Elemente; der Bahnverkehr wurde theilweise wieder aufgenommen. Die Regierung erwachte weitere Vorsichtsmaßregeln für unthätig; der Handel mit Petroleum und Kohlen leidet sehr, auch Viehmangel macht sich bereits bemerkbar.

(Die Kämpfe mit den Indianern in Amerika.) Die Regierung zu Washington, die der Meinung war, daß sie keine Noth mehr mit den Indianern haben werde, nachdem die wilden Stämme der Sioux und Cheyenner im Norden, sowie die Apaches im Süden gebändigt und nach den für sie bestimmten Reservationen gebracht worden waren, hat sich sehr geirrt, denn vor einiger Zeit kam die Nachricht, daß die Nez-perces, die Idaho, die Wala-Wala, Umnatila und andere bisher nur wenig bekannte Indianer, unter der Führung der grausamen Hauptlinge Schwarzer Wolf und Giffler Schlange, in den westlichen Gebieten Idaho, Washington und im Staate Oregon, umherzögen, bereits viele Ansiedlungen, besonders im Oregon, überfallen, die Einwohner gemordet und stahlirt, ihre Wohnungen niedergebrannt und die Hausthiere weggenommen, ja, selbst eine kleine Abtheilung Soldaten, welche in Idaho stationirt waren, bis auf den letzten Mann niedergemacht hätten. Man gibt an, daß die auf dem Kriegsfuß begriffenen Indianer 3-4000 Mann stark seien und keinen Weiszen, dessen sie habhaft würden, verschonen. Die ganze Streitmacht der Vereinigten Staaten in dem Pacific-Departement, wozu die Staaten Kalifornien, Nevada, Oregon und die Gebiete Idaho und Washington gehören, besteht, wenn jeder Soldat im Dienst ist, aus 800 Mann, die in kleinen Haufen weit von einander stehen. Geht das Gesez im Pacific-Departement und die Grenzräuberei am Rio Grande so fort, so werden die amerikanischen Abgeordneten, welche die Vermehrung der Soldateska so sehr hassen, weil sich der Ex-Präsident

Grant erlaubte, eine Armee von 4-5000 Mann nach den Südstaaten zu senden, gleichwohl einsehen lernen, daß die Landarmee, welche jetzt aus 25,000 Mann besteht, für das große, weite Land zu klein ist. Minister Karl Schurz, in dessen Departement die Indianer-Angelegenheiten gehören, soll sich mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, dem Generalen Sherman und Sheridan geräthet haben, alle zu entbehrenden Soldaten, welche in den atlantischen Staaten stationirt sind, eilends nach dem Kriegsschauplatz im Westen zu befördern, um die Wilden zu züchtigen.

(Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 29.) Illustrationen: F. W. Hadländer. — Donaubergang der Russen unterhalb Brauta nächst Gybenz. — Kojaken und Kalmücken in der kaukasischen Tiefebene. — Wiener Dorfschichten. Nach der Natur gezeichnet von J. Z. Kirchner. Der Familiensohn. Gemälde von R. Bischoff. — Steppenpferde in Südrussland während eines Gewitters. Zeichnung von Prof. Zoerina. Festung Ban am Banee. — Mosul am Tigris. — Telet: F. W. Hadländer. Von F. A. Vaccioeco. — Anstalt de Mercant. Roman von G. Haas. (Fortsetzung.) — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Lerschel d. — Ban und Mosul. — Zu den Kriegs-illustrationen. — Der Familiensohn. — Der Mutter Schuld und Ehre. Von Josef Rank. — (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. Schach. — Rösselsprung. — Silbentäusch. — Correspondenzblätter.

Theater.

Vorgestern trat Fr. Bacon als „Laura“ in der Novität „Die Neuemäskten“ von Björnsohn und als „Julie“ in dem Schwank „Die Schwäbin“ auf.

Daß die „Laura“ eine sympathische Leistung sein werde, darauf konnte man rechnen und in der That kam das harmlose unschuldige Kind im Beginn ebenso zu gelungenem Ausdruck, wie später das erwachende Bewußtsein des Weibes und seiner Liebe und seiner Rechte und Pflichten. Wenn hier die feine Seelenmalerei ein schönes Desin bot, so wirkte die friische und launige Darstellung in der „Schwäbin“ nicht minder vortheilhaft auf die Zuschauer ein, die in der That mit ihrem Beifall nicht sparten.

Ich muß übrigens bemerken, daß die Mitglieder unserer Bühne in beiden Stücken ganz verdienstlich mitgewirkt haben, so daß ein Ensemble geboten wurde, das zu loben war, was hiezu denn auch in Pausen und Bogen und aufrechtig geschieht.

Das „Räthchen von Heilbronn“, das seltsame Kind, dessen physiologische Unwahrheit von dem Hauche der Poesie wettgemacht wird, der es umgibt, stand gestern vor den Richtern der Wehne und mit ihm Fräulein Bacon vor den Klappen.

Der Reiz der äußeren Erscheinung verband sich mit der Feinheit und edeln Einfachheit der Darstellung und mußte so einen tiefen, nachhaltigen Eindruck erzielen. Besonders wirksam war die Erzählung vom drohenden Ueberfall und dann die Scene unter dem Hollunderbaume mit dem magnetischen Verhöre.

Herr Niede war zwar ein gesetzter „Wetter von Straß“, bot aber trotzdem in seiner äußeren Erscheinung und durch seine erprobte Rhetorik ein ganz anständiges Bild, das um so mehr Anspruch auf Anerkennung hat, als ohne seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Rolle der Genus, Fr. Bacon als „Räthchen“ zu sehen, uns versagt worden wäre. — Der „Theobald“ des Herrn Grünberger wurde schon bei der ersten Aufführung in dieser Saison lobend anerkannt. Die Uebrigen bilden bloß mehr, weniger Stofflage; nicht übel jedoch davon Fr. Anselm als „Kunigunde“ aus.

Dresdener Correspondent in Fogarash. Der ketschende Herr domicilirt derzeit in Hermannstadt.

Herr Witte-Wild, königlich sächsischer Hofopernsänger, als Gast. Stadt-Theater in Hermannstadt VII. Abonnement. Montag den 30. Juli: 1. Vorstellung Faust. (Margarethe.) Große Oper in 5 Acten. Musik von Gounod.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Karl Schurz, Agent, Ignaz Schlegelinger, Reisender, von Wien; J. Blumenfeld, Advocat, von Bistritz; Josef Alex. Roth, Kaufmann, von Temesvar; Julius Barab, l. ung. Bergwerks-Beamte; Hermann Roth, Kaufmann, von Mainz. Römischer Kaiser. J. Siegfried, Reisender, von Paris; J. Czamerer, Kaufmann, sammt Gattin, von Leischitz. Mediascher Hof. Moriz v. Weltern, l. l. Major in Pension, von Mühlbach; Johann Moriz, Maschinen-Berwalter, von Ober-Porumbach; Josef Paszta, Künstler, von Sternberg.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Juli 1877. 5% Metalliques 62.70, 5% National-Anlehen (Silber) 67.20, Goldrente 75.15, 1860er National-Anlehen 114.50, Banfactien 794, Creditactien 167.90, London 123.25, Ung. Grundbesitzungsböhl. 75, Temesv. Grundbesitzungsböhl. 74.50, Siebenb. 73.50, Staat.-Anl. 75, Silber 108.30, R. l. Münz-Ducaten 5.90, Napoleond'or 9.83, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.45

Auudmachung.

Beim Infanterie-Regimente No. 31 ist die Musik-Kapellmeister-Stelle zu vergeben.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte nebst Zeugnissen über musikalische Befähigung und über bisherige Verwendung bis 31. August 1877 an das Regiments-Commando in Hermannstadt richten. [523] 1-3

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 2. August bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offertbehandlung betreffs Beschaffung von Brennholz. — Am 6. August Exitationen des Mich. Weber in Droos. (Karlsburger Gerichtsbezirk.) — Am 6. August Exitationen des Methusalem Vida in Palä. (Köbi-Bikarbelter Gerichtsbezirk.) — Am 6. August Exitationen des Benjamin Ebrinczi in Egen-Abraham. (Sjefely-Udvarhelyer Gerichtsbezirk.) — Am 7. August Exitationen des Arim Daracheu in Galva. (Rafobor Bezirksgericht.) — Am 7. August Exitationen des Petru Bistrean in Csernifora. (Debarer Gerichtsbezirk.)

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehrendiplome. Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Zu haben bei: Adolf Albrecht und Friedrich Thallmayer in Hermannstadt. Ferner zu haben bei: J. B. Teutsch in Schässburg. [66] 7-12

Gefertigter beehrt sich einem p. t. Publicum bekannt zu geben, daß er vom 1. August l. J. angefangen in dem Hause Honterusgasse No. 8 Frühstück, Mittag- und Abendkost in und außer dem Hause verabfolgt und bittet um geneigten Zuspruch. Georg Höhr, Gastwirth. 1-3 [522]

Promessen auf 1860-er fl. 100-Lose, Ziehung am 1. August 1877, Haupt-Treffer fl. 300,000, a 3 fl. sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [516] 3-4

Er scheint außer der Sonntage... Postersendung... Th. Steinhausen

Illal-Abonnement bei Herrn J. F. Led...

Nr. 178.

Pränu Hermannstädte... 1 fl. 70 kr., 1 fl. 85 kr., 1 fl. — kr.

der „Herrn“

Eine Privatbesuch... Die Deputation... Die Deputation... Die Deputation...

„Nicht da, gu... wie Du unartig gew... und jetzt dann jam... beginnen unsere Strei... sich nieder, gab d... zu erkennen und bli... „Aber noch hat... „warum Du Bergen... sich meine Schwester... „Nein! Nein!... „Onkel Frederik, mi... veranfalteten mir zu... zu Wagen und zu B... Alles auf, mir den... machen, allein —“... „Nun, mein E... losend mit der Hand... Fülle das reizende G... zufrieden stellen kon... anspruchsvolle junge... „Das hätte... Du mich so erzogen... an lauten Lustbarkeit... ohne Euch, Ihr Lieb...